

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 9

Artikel: Kennen wir unsere Bäume? Die Lärche
Autor: Guggenbühl, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

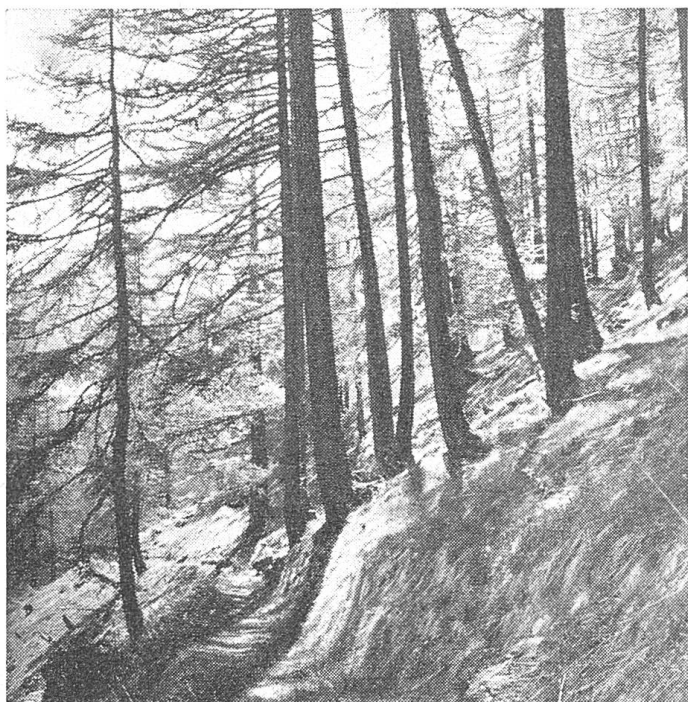
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kennen wir unsere Bäume?

Von Paul Guggenbühl



Lärchen-Schutzwald gegen Lawinen

Die Lärche

Die Lärche ist ein Baum voller Wunder. Er überrascht uns mit seinen Schönheiten zu allen Jahreszeiten. So im Frühjahr, wenn aus scheinbar dürrn und toten Zweigen die Büschel maigrüner Nadeln hervorbrechen, oder wenn in der glitzernden Höhensonne eines Hochtales die rubinroten Blüten wie Edelsteine aufleuchten. Und dann im Herbst! Wer je einmal im Oktober über den Julier ins Engadin gefahren ist, wird das aufjauchzende Gelb der am Silser- oder Silvaplannersee stockenden Lärchenwälder nicht vergessen. In dieser durchsichtigen Landschaft steigern sich die Farbakkorde zu einer gewaltigen Klangfülle. Die seenumsäumenden Lärchen haben ihr Herbstkleid angezogen und flammen noch einmal für kurze Zeit auf, bevor sie ihre Nadeln lassen müssen. Die Lärche ist nämlich der einzige Nadelbaum, der seine Nadeln jeden Herbst abstößt und im Frühjahr neue bildet, wie es die Laubbäume mit ihren Blättern tun.

Die Heimat der Lärche sind die Hochgebirgstäler und -hänge. Sie sendet jedoch ihre Vorboten auch bis ins Tiefland hinunter aus. Im natürlichen Verbreitungsgebiet, im Wallis, im Berner Oberland und in Graubünden, haben wir schöne geschlossene Bestände

des lichtdurchfluteten, hellen Waldes. Der Baum liebt den besonnten, freien Raum und den tiefgründigen, lockeren Boden, in dem er mit seiner Pfahlwurzel ankert. Er wird bis 50 Meter hoch, 1 Meter 50 im Durchmesser – und sehr alt, manchmal 500, 600 oder 700 Jahre! Und doch ist er ein sehr feiner Baum, dessen hängende Nebenzweige sich im leisesten Wind regen und ihm eine liebenswürdige Grazie verleihen.

An den Kurztrieben, den mehrjährigen Astteilen, sind die Nadeln in Büscheln von 20 bis 30 Stück zusammengefaßt, 2 bis 3 Zentimeter lang, weich und glatt, stumpf und von hellgrüner Farbe. An den Langtrieben, den einjährigen Zweigen, stehen die Nadeln einzeln. Die karminroten Fruchtblüten erscheinen zur gleichen Zeit wie die Nadeln, im April oder Mai. Die zahlreichen gelben Staubblüten sind unscheinbar und fallen nur durch ihre Häufigkeit auf. Ihr verschwenderisch reicher Blütenstaub geht hauptsächlich verloren, nur wenig, aber doch genügend, wird durch den Wind auf die weiblichen Blüten getragen. Zwischen dem fünfzehnten und dreißigsten Lebensjahr trägt der Baum die ersten Früchte, kleine Zapfen, deren Flügelsamen im Spätherbst reifen, aber erst im Frühjahr ausgesät werden und schon drei oder vier Wochen später keimen. Die leeren Zapfen bleiben indessen noch lange an den Zweigen.

Die Lärche weiß sich gegen die Schneelasten elegant zu wehren. Infolge der herbstlichen Entnadelung finden die Schneemassen auf der Krone keinen Halt. Statt sich dem Sturme zu widersetzen, läßt der Baum seine ranken, biegsamen Zweige im Wind mitschwingen und erleidet daher selten Sturm- und Schneedruckschaden. Von anderer Seite aber droht Gefahr: Die Raupe eines Schmetterlings mit einer Flügelspannweite von nur 18 bis 20 Millimeter sorgt dafür, daß in manchen Sommern die Lärche statt des frischgrünen ein schmutzig-braunes Kleid bekommt. An den frisch austretenden Nadeln setzt sich die Raupe fest und spinnt diese zu der typischen «Röhre» zusammen, in die sie sich gleichzeitig mit verpuppt und dann die Verwandlung zum Schmetterling vollzieht. Zwar bildet sich am Ende des Sommers nach dem Ausschlüpfen der Raupe noch einmal ein dürftiges Nadelkleid, dem es der Baum zu verdanken hat, daß er überhaupt am Leben bleibt – aber die Schwächung der Bäume bleibt, und der Verlust an Holzzuwachs ist groß.

Von allen einheimischen Nadelbäumen liefert die Lärche das härteste und widerstandsfähigste Holz. Der rotbraune Kern des älteren Holzes wird von einem schmalen, gelblichweißen Splint umschlossen. In den Bergen braucht man das Holz für den Bau der Blockhäuser. Im Tal werden daraus Türen und Fenster hergestellt. Schön sind massive Möbeltücke aus dem fein gezeichneten, rotbraunen, später nachdunkelnden Holz.